

30 Disziplinareinheit der NVA (Militärgefängnis), Schwedt

Schwedt war für die Soldaten der Nationalen Volksarmee (NVA) kein Städtename. Schwedt stand für den »Armee-knast« und war ein Schreckensbegriff. Der Name der kleinen Stadt an der Oder klang nach Hölle oder Unterwelt. Niemand wusste genau, was dort los war, und wer zurückkam, hüllte sich in Schweigen. Ständig belehrt wurden die Wehrdienstleistenden allerdings darüber, dass sie dem Militärstrafrecht unterlagen. Das Strafgesetzbuch der DDR enthielt im Abschnitt Militärstraftaten eine Reihe

von Paragrafen über Befehlsverweigerung, Meuterei, Feigheit vor dem Feind und Fahnenflucht. Solche Delikte konnten bis 1987 theoretisch mit dem Tode bestraft werden. Dies galt insbesondere für den sogenannten Verteidigungsfall. Auch Totalverweigerer, also Wehrpflichtige, die jeden Dienst in der Armee verweigerten, wurden von Militärgerichten abgeurteilt und hatten bis 1968 ihre Strafe im Haftarbeitslager beziehungsweise Strafvollzugskommando Berndshof im Kreis Ueckermünde abzubüßen. Das

Strafmaß für Wehrdienstverweigerer betrug stets mehr als 19 Monate.

Ab 1968 wurden verurteilte NVA-Angehörige in Schwedt konzentriert. Die Haftanstalt unterstand bis 1982 dem Ministerium des Innern, dann unter dem Namen »Disziplinareinheit 2« dem Ministerium für Nationale Verteidigung. Es wurde seitdem zwischen Strafgefangenen und Disziplinarbestraften unterschieden. Die neue Disziplinarstrafe »Dienst in der Disziplinareinheit«, die überwiegend wegen »Unerlaubter Entfernung von der Truppe« (im Dienstjargon UE) verhängt wurde, konnte bis zu drei Monaten dauern. Nach Verbüßung der Strafe kehrten die Soldaten in eine normale Einheit der NVA zurück und mussten die in Schwedt verbrachte Zeit nachdienen. Immerhin galten die Disziplinarbestraften im Gegensatz zu den gerichtlich verurteilten Militärstrafgefangenen nicht als vorbestraft und die Disziplinarstrafe tauchte nicht im Strafregister auf. Aufgrund der systematischen Aktenvernichtung nach der Wende gibt es keine gesicherten Gesamtzahlen über die Häftlinge in Schwedt, sondern nur Schätzungen bzw. Teilzahlen. Bis 1982 verbüßten etwa 3500 Strafgefangene Freiheitsstrafen bis zu zwei Jahren in Schwedt. Von 1982 bis 1990 gab es nach Auskunft des Vereins DDR-Militärgefängnis Schwedt e.V. 788 Strafgefangene und 2524 Disziplinarbestrafte.

Die Insassen der Disziplinareinheit mussten in Produktionsbetrieben gegen einen kärglichen Lohn schwere körperliche Arbeit verrichten. Hinzu kam der militärische Drill vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Beschwerden waren möglich, konnten aber als strafverschärfend gelten und unterblieben deswegen. Im Unterschied zu den Strafgefangenen gab es für die Disziplinarbestraften keinen Besuch. Die Post wurde streng kontrolliert, und die Verpflegung war erbärmlich. Der Schrecken, den der Name Schwedt bei den Soldaten verbreitete, hatte also handfeste Gründe, und das System der Angst und des Schweigens funktionierte sehr gut. Es hielt sogar nach dem Ende der DDR noch lange an.

Am 26. April 1990 wurde der letzte Militärstrafgefangene entlassen und am 31. Mai 1990 die Strafanstalt geschlossen. Die Gefangenenbaracken wurden in den 1990er-Jahren abgerissen, während der Unterkunftsblock für die Disziplinarbestraften bis heute existiert und der



Oben: Stabsgebäude (links) und Unterkunftsgebäude der Disziplinareinheit (rechts), 2017

Unten: Informationstafel an der Zufahrt zum Gelände, 2017

vierstöckige Verwaltungsbau zeitweilig als Obdachlosenheim diente. Seit einigen Jahren widmet sich das Stadtmuseum Schwedt dem Thema, und es finden Treffen von Zeitzeugen und Historikern statt, die 2013 einen Verein gründeten. Der Verein und das Stadtmuseum erstellten eine Ausstellung und bieten in der ehemaligen Militärstrafanstalt Führungen an.

Stadtmuseum Schwedt/Oder

Breite Allee 31–33
16303 Schwedt/Oder
www.schwedt.eu

DDR-Militärgefängnis e.V.

www.psr.de/militaer



Die Baustelle der Disziplinareinheit mit Blick auf Baracken, Anfang der 1980er-Jahre